



Die Gute Nachricht – Sonntag, 10. Oktober 2021

Eine Gute Nachricht von Diakon Helmut Unglaub

(Referent für Altenheimseelsorge im Amt für Gemeindedienst)

Alles wird gut!?

„Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“ (Jeremia, 17,14)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bestimmt kennen Sie aus Kindertagen den tröstlichen Zuspruch *„Heile, heile Segen, drei Tage Regen, drei Tage Schnee, tut schon nimmer weh.“* Die Begebenheit die dazu gehört könnte in etwa so aussehen: Ein kleines Kind tobt voller Lebensfreude und Übermut auf dem Spielplatz. Es gibt so viel zu entdecken und auszuprobieren. Das Kind rennt und springt und plötzlich stolpert es und fällt auf sein Knie. Die Haut ist verletzt und es blutet aus der Wunde. Ein kurzer Moment des Erstarrens: Was ist da gerade passiert? Und dann laufen Tränen und es schreit laut nach seiner Mama. Die kommt schnell gelaufen, nimmt das Kind erstmal tröstend in den Arm und schenkt Nähe und Geborgenheit. Sie zeigt damit spürbar: Ich sehe Dich und Deinen Schmerz und bin für Dich da. Dann wird die Wunde gemeinsam begutachtet, vielleicht mit einem Taschentuch und etwas Spucke gereinigt und es kommt, wenn zur Hand, ein (Trost-)Pflaster drauf. Und dann flüstert sie mit einem Pusten: *„Heile, heile Segen, drei Tage Regen, drei Tage Schnee, tut schon nimmer weh.“*

Ja, wir kennen dieses tröstliche Ritual als Kind, oder auch als trostspendender Vater oder Mutter, und es hilft tatsächlich. Was hilft sind vier Dinge: 1) Ich sehe dich und deinen Schmerz 2) Ich bin für dich da und tröste dich in meinem Arm 3) Ich versorge deine Wunde 4) Ich mache Dir Mut, dass die Wunde wieder heil und alles gut wird.

Wird wirklich immer alles gut, oder steht so ein gut gemeinter Trostspruch nicht auch in der Gefahr nur ein billiges „Trostpflaster“ zu sein, ohne Heilungserfolg?

Nicht jede Wunde verheilt spurlos. Es können sichtbare Narben, dauerhafte Einschränkungen und auch Schmerzen bleiben. Bis dahingehend, dass z.B. ein schwerer Fahrradunfall das Leben kosten kann und die Wunden der Zurückbleibenden vielleicht nie mehr heilen werden. Den dahingesagten Spruch *„Die Zeit heilt alle Wunden“* empfinden trauernde Menschen meist wie einen Schlag ins Gesicht und er schenkt weder Trost noch Halt.

Aus dem Buch des Propheten Jeremia stammt der heutige Wochenspruch *„Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“*

Hier geht es auch um den Wunsch nach Heilung, heil zu werden. Gottes Zuwendung und Hilfe soll Wirkung zeigen, damit alles wieder gut wird. Jeremia wendet sich in seiner Verzweiflung und Zerrissenheit an Gott und sucht bei ihm Trost, Hoffnung, Linderung seiner seelischen Verwundung. Ich sehe hier durchaus Verbindungen zur Geschichte mit dem blutigen Kinderknie. Auch Jeremia erfährt eine Verletzung, hier eher seelischer Natur. Weil er als Prophet unangenehme Wahrheiten ausspricht wird er angefeindet und verfolgt. Es geht im gar nicht gut, die Not ist groß. In dieser bedrohlichen Situation wendet er sich an Gott und klagt ihm frei heraus sein Leid und seinen Schmerz. Er sucht beim Vater im Himmel Trost und Geborgenheit, Linderung und Hilfe. *„Und ob ich schon wanderte ich im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“* Diese tröstlichen Psalmworte haben bereits viele Geschwister im Glauben vor ihm gesprochen. Diese heilsame Erfahrung haben viele gemacht und Jeremia kann sich im Beten in eine lange währende Glaubensgemeinschaft einreihen. Diese tradierte, weitererzählte Trosterfahrung ist darum kein „billiger“ Trost, sondern ein seelisches Trostpflaster mit heilsamer Wirkung. Es entfaltet seine Wirkung, weil wir Gott unser Vertrauen schenken. Ist Beten in der Not wie das Bedienen eines Wünsche-Automaten? Man spricht oben das Gebet hinein und unten kommt die Heilungspille raus, die man nur schlucken muss und alles wird gut – nach drei Tagen Regen und Schnee? Nein, so wird es wohl nicht funktionieren, aber Gebete zu Gott und das Hören auf sein Wort können tatsächlich heilsam wirken, innerlich wie äußerlich. Dies bestätigen viele wissenschaftliche Untersuchungen.

Ich glaube, das Heilsame ist die im Gebet geschenkte Erfahrung, dass Gott mich ansieht und annimmt mit all dem was gerade da ist an Leid, Schmerz und Verletzung. Es ist die Glaubensgewissheit, dass er, der Schöpfer und Vollender des Lebens, mich bis in jede Zelle meines Körpers und jeden Winkel meiner Seele liebt. Ich bin nie allein, selbst wenn gerade kein Mensch anwesend ist, und kann nicht tiefer fallen, als in seine liebenden Hände. Selbst wenn Schmerzen, äußerliche Wunden, Narben und Behinderungen bleiben, kann ich innerlich heil werden und mein Leben Sinn-voll leben, Liebe erfahren und andere lieben. Darum lege ich Ihnen den Bibelvers für diese Woche als persönliches Gebet ans Herz: *„Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“*

Machen Sie Ihre Erfahrungen mit Gott im Gebet. Lassen Sie Ihre Seele heilsam von ihm, seinem Wort berühren. Und vielleicht können sie sich dann auch bewusst in eine Glaubensgemeinschaft einreihen, die schon mehrere tausend Jahre hoffnungsvoll unterwegs ist.